

## **Aktuelle Herausforderungen nachhaltiger Entwicklung und die Rolle der Kommunen**

### **Vortrag zur Jubiläumssitzung des Nachhaltigkeitsbeirates der Stadt Augsburg**

Günther Bachmann, Generalsekretär des RNE

Augsburg, 23. April 2018

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, lieber Herr Gribl, sehr geehrter Herr Umweltreferent, lieber Herr Erben,

sehr geehrte Stadträte und sehr geehrte Mitglieder des Augsburger Nachhaltigkeitsbeirates, sehr geehrter, lieber Herr Stamm, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem Sitzungsjubiläum. Es ist mir eine Ehre, dass Sie mich heute dazu eingeladen haben. Dafür danke ich Ihnen herzlich. Ich bin gerne gekommen, auch um für eine noch größere Vernetzung unserer Aktivitäten zu werben; davon am Ende mehr. Zunächst möchte ich Ihnen für die eben gehörten, spannenden Beiträge des Nachhaltigkeitsbeirates der Stadt Augsburg danken. Es ist gut zu hören, wie kompetent und breit die Augsburger Bürgerschaft zum Thema Nachhaltigkeit aufgestellt ist.

Wenn es eines nachträglichen Beweises bedurft hätte, dass die Jury des Deutschen Nachhaltigkeitspreises der Stadt Augsburg im Jahr 2013 den Deutschen Nachhaltigkeitspreis zu Recht zuerkannt hat, heute hätten sie ihn erbracht, mit Ihrem Engagement zur Nachhaltigkeit in Schule und Bildung, Arbeit und Ausbildung, in Unternehmen und im globalen Engagement, im Umweltschutz und den Kirchen, in der Kultur. Dafür herzlichen Dank und hohe Anerkennung.

Mir ist aufgefallen, dass ein Begriff durchweg nicht gefallen ist, wiewohl sie ihm so glänzend Ausdruck verliehen haben: Haltung. Nachhaltigkeit ist aus meiner Sicht zu einem großen Teil eine Frage der Haltung. Hier fließen Verantwortung und Kompetenz zusammen, Neugier und Empathie, Ambition und Weitblick, Kollektivität und Leitungsverantwortung.

Augsburg hat den Preis gewonnen, weil sie diese Haltung unter Beweis stellen. Sie haben den Mut zu weiteren Schritten, vor allem auch zur Schaffung einer institutionellen Infrastruktur. Ich meine das Nachhaltigkeitsbüro unter Leitung von Herrn Stamm und die Agenda-Strukturen. Das ist ein wichtiger Schritt, und natürlich, weil es um Geld geht, auch kein unumstrittener. Aber so geben sie

einer aktiven Bürgerschaft auch wirklich die realen Möglichkeiten, ihr Engagement umzuwandeln in praktische Ziele, Taten und Kooperationen. Die Verwendung des Preisgeldes für den Life Guide und die City Farm ist überzeugend. Viele andere Projekte kann ich hier nicht nennen, obwohl sie in gleicher Weise gut und beispielgebend sind. Vollständigkeit würde hier aber zu weit führen. Es muss pars pro toto gehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

offen gesagt, in der Vorbereitung für heute sind mir nicht diese Projekte, ist mir nicht zuerst die Agenda-Politik der Stadt Augsburg eingefallen, nicht einmal der Gewinn des Deutschen Nachhaltigkeitspreises. Ein ganz anderes Datum kam mir in den Sinn.

In wenigen Tagen jährt sich im Mai 2018 der Beginn des Dreißigjährigen Krieges zum 400. Mal. Die Religion war der Brandbeschleuniger in einem kontinentalen Territorialkonflikt, der auf deutschem Boden ausgetragen wurde und der lange vor 1618 begann. Wir können das mit dem Arabischen Krieg in vielerlei Hinsicht vergleichen, der heute in unserer Nachbarschaft tobt. Was sich heute Schiiten und Sunniten antun, taten sich damals Anhänger der katholischen und evangelischen Glaubensgemeinschaften an. Das Wort Fake-News gab es nicht, aber es ist wohl fair zu sagen, dass es damals umso mehr falsche Wahrheiten und Falschheit gab. Warlords und Rebellen terrorisierten die Menschen. Krieg begleitete Generationen.

Und mitten hinein in diese Unzeiten pflanzten die Menschen in Augsburg einen Gedanken und ein Ziel, das größer kaum sein konnte: Frieden, den Augsburger Religionsfrieden. Sie mussten erfahren, dass ein feierlicher Beschluss nicht reicht. Vielmehr waren Beharrlichkeit und ein langer Atem nötig, ebenso wie politischer Mut, Geschick und Taktik, damit erst rund einhundert Jahre später im Westfälischen Frieden das beschlossen wurde, was Augsburg vorgedacht hat.

Und heute sind also die Sustainable Development Goals beschlossen. Sind da nicht Parallelitäten? Auch hier geht es um eine Aussöhnung, diesmal von Ökologie und Ökonomie, und um einen grundsätzlichen Wandel. Auch die SDG scheinen so gar nicht in die Gehässigkeit der Welt zu passen. Auch hier werden wir Zeit brauchen, mehr als uns lieb ist. Auch hier geht es um das Ganze, und um einen politischen Prozess. Auch hier geht um die Frage, wie wir leben sollen und können. Auch hier dürfen wir keine Gelegenheiten für Verbesserungen, auch kleine, auslassen und auch hier müssen wir uns stärker an unseren Chancen und Stärken orientieren als an den Wünschen, dass andere etwas tun mögen. Jede Stadt und jeder Landkreis, jede Institution und jeder Mensch haben heute in Deutschland eine ganz besondere Verantwortung für die Zukunft im Sinne der Sustainable Development Goals.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

und nun fragt mich also Ihr Veranstaltungsprogramm nach den, wie es heißt, aktuellen Herausforderungen der Nachhaltigkeit. Sehen Sie es mir bitte nach, dass ich diesen Part meines Vortrages etwas spitzfindig einleite.

Von „Herausforderungen“ wird ja immer dann gerne gesprochen, wenn man meint, jemand anderes solle etwas tun. Der Begriff rückt die Handlungsnotwendigkeit etwas in die Ferne, oft ins Neblige. Gerade die Nachhaltigkeitspolitik ist da zuweilen anfällig. Dann heißt es, Nachhaltigkeit sei etwas für das Langfristige und Grundsätzliche. Die Sonntagsrede ist das Gegenteil von „aktuell“. Ziele für 2030 und gar 2050 erscheinen, zu Unrecht übrigens, für viele Medien uninteressant. Wir werden sogar beargwöhnt, mit Nachhaltigkeitsthemen von anderen, dringlicheren Dingen abzulenken.

Der Unterton von „aktuell“ unterstellt genau dieses Neblige. Die Botschaft ist: Jetzt geht es mal um das, was wirklich zählt. So verstehe ich das zumindest. Und deshalb widerspreche ich hier deutlich: Langfristiges Denken ist überlebenswichtig. Je längerfristig das politische Handeln sein soll, desto eher und stärker - und nicht schwächer - muss sich das Langfristige im Alltag und im täglichen Tun wiederfinden und sich beweisen. Das gilt ganz besonders auch für Nachhaltigkeit. Ansonsten würde das Anliegen kaum greifbar und erschöpft sich womöglich in einer Abfolge von Konferenzen.

Ich meine, Herausforderungen sind immer aktuell, sonst sind es keine. Eigentlich ist das logisch, tautologisch sogar.

Ich habe das gerade wieder erlebt als ich elf internationale Experten dabei begleitet habe, die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie kritisch zu überprüfen. Die Bundeskanzlerin hat diesen sogenannten Peer Review zum dritten Mal (im Abstand von je vier Jahren) veranlasst, weil ein Schulterblick von außen durchaus sinnvoll ist, um Stillstand und gar Behäbigkeit entgegenzuwirken. Er ist aber auch dringend nötig, um die eigenen Stärken auch wirklich zu erkennen.

Was denkt ein Leiter aus dem mexikanischen Präsidentschaftsamt, der auch eine Nachhaltigkeitsstrategie entwirft, über Deutschland? Was sieht eine kanadische Rechnungsprüferin und Nachhaltigkeitsbeauftragte, wenn sie in die deutsche Praxis schaut? Welche Eindrücke haben zivilgesellschaftliche Vertreterinnen aus Südafrika und China? Was meinen Wirtschaftsexperten aus den Niederlanden und der Schweiz? Und wie fügt sich das alles zusammen, wenn eine frühere Ministerpräsidentin und langjährige Leiterin des UN Entwicklungsprogramms dies alles auf den Punkt bringt?

Der Bericht des Peer Reviews wird am 4. Juni im Rahmen der Jahreskonferenz des Nachhaltigkeitsrates der Bundeskanzlerin übergeben. Einen Gedankengang will ich Ihnen schon jetzt verraten. Die Experten gestehen uns mit großer Anerkennung zu, dass wir in Deutschland gute Institutionen aufgebaut haben, dass die Zivilgesellschaft aktiv ist, dass viele Unternehmen mitziehen und dass wir erheblich in Forschung, Wissenschaft und Bildung investieren. Schließlich wird hoch anerkannt, dass die Bundesregierung gleich nach dem Beschluss der Sustainable Development Goals ihre eigene Nachhaltigkeitsstrategie umgestellt hat. Sie baut jetzt direkt auf den siebzehn SDG auf und stellt zu jedem den deutschen Bezugspunkt her. Das ist international hoch anschlussfähig.

Aber dennoch, und darüber sind die Experten dann doch erstaunt, im Hinblick auf seine selbst gesteckten Ziele ist Deutschland in 29 von 63 Fällen nicht auf der Zielgerade, sondern auf Abwegen.

Und das betrifft ganz besonders die Ziele, wo es am meisten weh tut, wie zum Beispiel die Biodiversität. Das muss uns allen doch viel mehr zu denken geben.

Der Koalitionsvertrag bekennt sich an vielen Stellen zur nachhaltigen Entwicklung und zur Nachhaltigkeitsstrategie. Das ist gut. Kontinuität ist wichtig. Noch wichtiger aber ist Ambition. Denn es gibt Herausforderungen, die unsere volle Aufmerksamkeit fordern. Und den Mut, Neues zu wagen. Ich kann es an dieser Stelle nur kurz und schlagwortartig andeuten.

- Die Biene und die Insekten sind systemrelevant, nicht nur die Großbanken, womöglich mehr als diese.
- Die Kohle ist nicht mehr systemrelevant für die Stromversorgung Deutschlands, der Ausstieg ist machbar und nötig. Aber wie wir aus der Kohle aussteigen, wie wir die Kompetenzen der Menschen in den Kohle-Regionen aufgreifen, wie wir mit Heimat erhalten und schaffen, wie wir Prozesse und Teilhabe gestalten - das ist systemrelevant für den Industriestandort Deutschland. Und im Blick auf die Politik muss man wohl vermuten: Systemrelevant ist das auch für die Demokratie in Deutschland.
- Die so genannte Green Tech Wirtschaft hat keine Garantie für dauerhaften Erfolg. Meines Erachtens investiert sie zu wenig in Forschung und Innovation. Das stockende Plastik-Recycling ist nur das bekannteste Beispiel, dass hier etwas aus dem Ruder läuft.
- Die Fläche ist nicht vermehrbar. Gleichzeitig nimmt der Nutzungsdruck zu. Boden wird immer teurer, gleichfalls die Bau- und Mietpreise. Das fordert neue Strategien für die Landwirtschaft, insbesondere auch den Ökolandbau, wie auch für den sparsamen Umgang mit Baugrund.
- Nachhaltigkeit und der Finanzsektor arbeiten sich noch viel zu langsam aufeinander zu. Banken, Sparkassen und staatliche Fonds etwa zur Renten- und Pensionsversorgung müssen klarer und deutlicher auf die Nachhaltigkeits- und Klimaziele einzahlen. Unser Beitrag als Rat für Nachhaltige Entwicklung ist die Kooperation mit der Deutschen Börse. Wir haben den Hub for Sustainable Finance gegründet. Er ist eine Plattform für alle, die hier Beiträge leisten wollen.
- Die Digitalisierung wird zu Recht auf Chancen und Datensouveränität hin befragt, aber wir müssen noch tiefer nachfragen. Wie kann der Staat der Daseinsvorsorge gerecht werden, wenn er nicht mehr einfach Arbeit und Kapital besteuern kann, weil Wertschöpfung immer mehr auf einer dritten Quelle, den Daten, beruht, die neben die Ressourcen tritt?

Der Perspektiv- und Kulturwechsel ist nötig. Zu ihm gehören auch Visionen, die jenseits des heute Machbaren liegen. Sie sind etwas für Pioniere wie Sie. Wie wäre es mit der Vision, die tierische Proteine für die menschliche Ernährung in großem Stile aus Insekten zu gewinnen und die konventionelle Massentierhaltung mit all ihren Umweltproblemen schrittweise zu entlasten? Wie

wäre es für eine Stadt, in großem Umfang Fisch und Gemüse gemeinsam zu produzieren (die Umwelttechnik der Aquaponik industriell zu entwickeln) und die Zusammenarbeit von Stadt und Land kooperativ zu gestalten? Zukunftsvisionen, wie gesagt, aber gar keine schlechten, und schon gar keine unerreichbaren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Mit der Auszeichnung des Deutschen Nachhaltigkeitspreises ist eine große Wertschätzung verbunden. Denn es ist kein Preis, den eine Stadt mal eben so bekommt. Seine Stärke liegt in der Breite der berücksichtigten Aktivitäten und in der Qualität des Auswahlprozesses. Er will bestärken und Stolz machen, er gibt dem Thema Nachhaltigkeit kulturellen Schwung und bringt es in die Mitte der Gesellschaft. Er ist kein Grund für Zufriedenheit, sondern Ansporn.

Als ich vor zehn Jahren die Chance sah, einen nationalen Preis für Spitzenleistungen der Nachhaltigkeit mitzuentwickeln, habe ich ohne Zögern zugegriffen. Aber es gab in meinem Umfeld durchaus Gegenstimmen. Nachhaltigkeit fordere Beschränkungen, nicht Bepreisungen, warnten sie. Heute ist der Preis etabliert. Die Kultur der Anerkennung, die er verkörpert, ist selbst anerkannt. Seine Idee passt zu der generellen Rolle, die die Kommunen in unserem föderalen Staat haben: Selbstverantwortung und Entscheidungshoheit, der Austausch von Erfahrungen und der Wettbewerb der Ideen. Darunter zähle ich auch die Nähe zu den Menschen. Was generell gilt, ist auch für die Nachhaltigkeit wichtig, vielleicht sogar besonders entscheidend.

Deshalb laden wir seit Jahren schon die Oberbürgermeister von in der Nachhaltigkeit aktiven Kommunen zum OB Dialog nachhaltige Stadt zu uns in den Rat ein. Ich bin dankbar für die aktive Rolle, die Oberbürgermeister Gribl und Herr Umweltreferent Erben seit Beginn spielen. Die politischen Eckpunkte des OB Dialoges sind weitsichtig und praxisnah und die Dialogteilnehmer haben sie verschiedentlich an konkreten Fragestellungen entlang ausbuchstabiert und im konkreten Gespräch mit den für die Nachhaltigkeitsstrategie im Bund zuständigen Bundesministern und Staatssekretären vertreten. Das unterstreicht und stärkt die Rolle der kommunalen Ebene in der Nachhaltigkeitsstrategie. Übrigens beweist es auch, wie erfolgreich die Haltung ist, dass Nachhaltigkeitspolitik so genannte Chefsache sein muss.

Meine Damen und Herren,

dennoch gibt es viel Raum für Verbesserungen, für die ich an dieser Stelle werben will. Erstens, wir konnten die kommunale Handlungsebene noch weiter unterstützen. Der Nachhaltigkeitsrat hat vier regionale Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien, die so genannten RENN Nord, West, Mitte, Süd zu etabliert und fördert sie mit einem Etat, den der Deutsche Bundestag über die Bundesregierung zur Verfügung stellt. Ich freue mich, Frau Rodarius vom RENN.süd Netzwerk hier unter Ihnen zu sehen. Die Vernetzung lokaler und regionaler Akteure ist ein wichtiges, strategisches Anliegen. Ich würde mich freuen, wenn wir dies noch besser und intensiver nutzen würden.

Zweitens, der Deutsche Nachhaltigkeitskodex ist unser Angebot für Unternehmen, mit dem sie die Berichterstattung zur Nachhaltigkeit vereinfachen und verbessern können. Viele machen davon Gebrauch und es werden stetig mehr, ganz voran Sparkassen und kleine und mittlere Betriebe. Mittlerweile haben wir sogar einen spezifisch auf Hochschulen zugeschnittenen Kodex. Der industrielle Hotspot Augsburg ist bisher jedoch nur marginal durch erst ganz wenige Unternehmen vertreten. Das ist unbefriedigend, zumal hier viele Möglichkeiten zur Kooperation und zur gegenseitigen Unterstützung liegen bleiben.

Drittens, haben wir mit dem Fonds Nachhaltigkeitskultur eine neue Förderstruktur zur Alltagskultur geschaffen. Uns geht es um das, was die Menschen im Alltag konkret und alltäglich tun können, um die kulturellen Normen, denen wir dabei folgen und die wir dabei prägen. Wir können jetzt Zuwendungen an gemeinnützige Einrichtungen und öffentliche Körperschaften vergeben. Die erste Ausschreibung zum Thema Esskultur und Nachhaltigkeit hat überragende Ergebnisse gebracht. Jetzt läuft die Ausschreibung zum Thema Mobilitätskultur. Hier werbe ich auch für eine aktivere Nutzung und Vernetzung.

RENN, DNK, Fonds Nachhaltigkeitskultur - das sind drei der aktuellen Impulse des Nachhaltigkeitsrates, die ich hier heraushebe. Weil sie für Sie hier in Augsburg nützlich sein können, aber auch weil sie auf so genannte Multi-Stakeholder Ansätze aufbauen, also typisch für Agenda-Prozesse sind wie wir ihn heute feiern.

75 Ratschläge zur Augsburger Nachhaltigkeitspolitik - das ist in der Tat ein Grund zum Feiern und zur Gratulation. Eine gute Gelegenheit zum Innehalten und Bilanzziehen. Aber nicht zum Stehenbleiben, sondern zum weiteren Vorgehen, mit Perspektive und Ambition. Dabei wünsche ich Ihnen hier in Augsburg viel Erfolg und eine gute Hand.

Ich danke Ihnen, dass Sie mir zugehört haben.